

**Nachhaltigkeit:** Lena Schirott schreibt ihre Masterarbeit über die mögliche Einführung einer City-Maut im Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich

# Den Klimaschutz einfach besser erklären

Von Hans-Peter Riethmüller

## Zur Person

**Großsachsen.** Ihre zwei Jahre in Hamburg geben den Anstoß für ihre heutige Masterarbeit. Volle Straßen und schlechte Luft prägen das Bild. Zugleich besitzt die Hansestadt aber auch ein gut ausgebautes ÖPNV-Netz und viele Fahrradwege. Wie sieht es da mit der Einführung einer City-Maut für Autos aus? Welche Hindernisse gibt es? Wie hoch sollte die Maut überhaupt sein?

Mit diesen Fragen befasst sich Lena Schirott in ihrer Arbeit an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel. Konkret studiert die 25-Jährige im Bereich Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing und Innovationsmanagement. Die Großsachsenerin möchte in ihrer Abschlussarbeit quasi zwei ihrer persönlichen Vorlieben verknüpfen: Sie zeigt großes Interesse an der Nachhaltigkeit und wie es gelingen kann, die Welt ein Stück weit grüner zu machen.

Zudem hat sie eine tiefe Verbundenheit zu Frankreich. Diese ist zum einen auf ihren Ferienjob als Surflehrerin am Atlantik, zum anderen auf ihren französischen Freund aus der Nähe von Lyon zurückzuführen.

Folglich wählte sie in ihrer Arbeit im Bereich Nachhaltigkeitsmarketing eine vergleichende Analyse aus, nämlich ob Franzosen mehr Akzeptanz bei der möglichen Einführung einer Maut zeigen als Deutsche. Gerade in Frankreich wird derzeit viel über eine mögliche Umsetzung diskutiert.

„Mir ist aufgefallen, dass die Klimawandelkommunikation oftmals sehr negativ behaftet ist. Es kursieren viele bedrohliche Nachrichten darüber, was alles Schlimmes passieren wird, wenn wir jetzt nicht handeln“, meint Schirott.

## Die Menschen mitnehmen

Viele Menschen fühlen sich durch solche Nachrichten hilflos und wissen gar nicht mehr, wie sie solch einem Thema entgegenwirken können. Ein fehlerhafter Einsatz von Instrumenten zur Einhaltung von Klimazielen kann laut der Großsachsenerin zu unerwünschten Effekten führen.

Deshalb besteht ein Teil ihrer Arbeit darin, herauszufinden, ob sich Menschen eher motiviert fühlen, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen (zum Beispiel eine City-Maut zahlen), wenn die Kommunikation positiv stattfindet. Wenn Menschen sich mit Maßnahmen gegen den Klimawandel auf eine positive Weise identifizieren können, erkennen sie den persönlichen Vorteil ihres Handelns.

Schirott wird ganz konkret: „Die klimapolitischen Maßnahmen sollten so kommuniziert werden, dass die Leute begeistert sind und dahinter auch stehen.“ Dies gelingt für die 25-Jährige etwa dadurch, dass man den Menschen auch den Mehrwert erklärt. „Wer eine City-Maut bezahlt, verbessert die Luft, schützt somit die Gesundheit und die nachfolgende Generation“, glaubt die Stu-

■ Lena Schirott wurde in **Großsachsen geboren** und ist 25 Jahre alt.

■ Nach dem Abitur am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Weinheim studierte sie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Betriebswirtschaftslehre mit **Schwerpunkt Marketing und Innovationsmanagement**.

■ Der **Titel ihrer Masterarbeit** lautet: „Der Einfluss egoistischer und altruistischer Motive auf die Effektivität von klimapolitischen Instrumenten am Beispiel der City-Maut: Eine empirische Analyse.“

■ Während ihres Studiums absolvierte sie Praktika **beim Otto-Verband und bei About you** (Online-Verbandshändler).

■ **Hobbys:** Fitness und Wellenreiten. Seit Kurzem ist sie Mitglied beim Hirschberger Partnerschaftsverein.

dentin. „Schocknachrichten wie etwa beim Rauchen führen zwar zu Aufmerksamkeit, aber nicht zu einer geänderten Handlungsbereitschaft. Oftmals setzt ein Verteidigungsmechanismus ein“, sagt die 25-Jährige und genau dies wolle sie nicht erreichen. Vielmehr wolle sie die Menschen mitnehmen.

## Die geeignete Höhe

Eine weitere Fragestellung ist für sie, eine geeignete Höhe solch einer City-Maut herauszufinden. Wenn die Steuer zu hoch ist, sind Menschen frustriert, es kommt zu Protesten und die Menschen können sich die Autofahrt schlichtweg

nicht mehr leisten. Wenn die Steuer zu niedrig ist, fühlen sich manche Menschen eventuell berechtigt, weiterhin mit dem Auto in die Stadt zu fahren. Interessant ist für die Studentin auch, zu erforschen, ob diese möglichen Effekte bei eher umweltbewussten Menschen genauso stattfinden, wie bei weniger umweltbewussten Menschen.

Spannend ist ihr Ansatz, die zwei Nachbarländer im Rahmen einer empirischen Analyse zu untersuchen. Frankreich besitzt nach bisherigen Studien, unter anderem von Geert Hofstede, eine höhere Akzeptanz von Machtdistanz als Deutschland. Das bedeutet, die französische Kultur ist es gewohnt und akzeptiert es eher, Vorgaben von höherrangigen Personen zu erhalten, als die deutsche Kultur.

Diesen Wunsch nach „führen und geführt werden“ in Frankreich kann die Großsachsenerin auch aus dem privaten Umfeld durchaus bestätigen. „Ich sehe dies bei meinem Freund. Wenn der etwas nicht weiß, ruft er wie selbstverständlich seine Bank an. Ich würde da auf die Internetseite gehen, um mich zu erkundigen.“

Auch bei den Universitäten gibt es Unterschiede. „In Frankreich gibt es für alles und jeden einen Ansprechpartner. Das System ist sehr



Die 25-jährige Großsachsenerin Lena Schirott befasst sich in ihrer Abschlussarbeit mit der City-Maut. Sie selbst wäre aus Umwelt- und Gesundheitsgründen bereit, eine solche zu bezahlen. BILD: SASCHA LOTZ

verschult. Bei uns ist man eher auf sich allein angewiesen“, berichtet die Großsachsenerin, die bis zum 14. September ihre Masterarbeit abgeben muss.

Der theoretische Teil steht, doch jetzt sucht sie für ihre empirische Analyse noch deutsche und französische Probanden.

Zwar besitzt sie schon 180 Teilnehmer, aber je mehr sich an der anonym durchgeführten Umfrage beteiligen, umso besser für sie. Interessenten können sich daher melden.

## Skypen mit den Betreuern

Ähnlich wie andere Studenten ist auch die Großsachsenerin von den Folgen der Corona-Pandemie betroffen. Da sie jedoch ihre Abschlussarbeit anfertigt, muss sie keine Vorlesungen oder Seminare verfolgen. Sie steht dafür in engem Kontakt zu ihren Betreuern Hanna Reimers und Nils Christian Hoffmann sowie zu ihrem Professor Stefan Hoffmann. Noch

„Menschen können aus der Krise lernen. Oftmals müssen sie tief fallen, um dann wieder aufzustehen.“

STUDENTIN LENA SCHIROTT

bevor die Grenzen zu Frankreich geschlossen beziehungsweise die Quarantäneregungen eingeführt wurden, verließ sie das Nachbarland in Richtung Heimat. Hier sitzt sie nun an ihrer Arbeit.

Auf die Nachfrage, ob sie denn bereit wäre, eine wie auch immer gelagerte City-Maut zu bezahlen, sagt sie sofort Ja.

## Aus der Krise lernen

Nachhaltigkeit ist nicht nur das zentrale Thema ihrer Masterarbeit, sie möchte auch ihren eigenen Beitrag leisten. Die Großsachsenerin isst beispielsweise kein Fleisch, und zwar aus Umwelt-, Gesundheits- und ethischen Gründen: „Ich möchte nicht, dass Tiere leiden. Ich verneule aber niemanden. Jeder soll so viel tun, wie er kann und wie er möchte“, fügt sie hinzu. Lena Schirott will, dass die Menschen über ihren Konsum nachdenken. Man müsse nicht dreimal oder mehr in der Woche Fleisch essen. Aber beim

Essen ist es wie bei der City-Maut: „Es kommt auf eine Mischung aus dem Preis und aus der Kommunikation an. Man muss den Menschen den Mehrwert erklären.“

## Verbraucher kann viel bewirken

Mit der Aussage, wonach der Verbraucher nur wenig bewirken kann, gibt sie sich nicht zufrieden. „Ich kann dies als Konsument sehr wohl und auf grüne Produkte setzen“, glaubt Schirott, die ebenfalls auf solche Waren setzt. Tomaten in Plastik kauft sie demnach nicht. „Einfach mal mitdenken“, lautet ihr Tipp.

Auch bei der Fortbewegung kann man einiges beachten. „Ich kann mehr laufen oder Fahrrad fahren. Das Argument, ich kann das nicht oder dies ist mir zu anstrengend, lasse ich nicht gelten.“ Jeder könne etwas bewegen und jeder Beitrag zähle, macht sie Mut.

Insofern hofft sie auch auf die richtigen Rückschlüsse aus der Corona-Krise. „Jeder wurde doch gestoppt. Bisher hieß es immer schneller und immer besser. Jetzt heißt es hoffentlich immer bewusster“, betont Schirott, die sich vor wenigen Monaten dem Hirschberger

Partnerschaftsverein angeschlossen hat.

Die Großsachsenerin ist übrigens durchaus optimistisch: „Menschen können aus Krisen lernen. Oftmals müssen sie tief fallen, um dann wieder aufzustehen“, formuliert sie es philosophisch.

Ihr späterer Berufswunsch ist durch die Arbeit vorgezeichnet. Sie will im Bereich Nachhaltigkeit bleiben. Ihr Schwerpunkt wird das Innovationsmanagement werden. „Ich will dort arbeiten, wo man den Hebel ansetzen kann, also innovative Produkte für den Markt. Und genau dazu benötige ich auch die richtige Kommunikation.“

● Wer an der anonymen Umfrage (Dauer circa 10 bis 15 Minuten) teilnehmen möchte, kann sich mit der Großsachsenerin Lena Schirott (E-Mail: lenaschirott@web.de) oder per Handy 0171/5125487 in Verbindung setzen. Zum Ausfüllen kann man auch ins Internet gehen. Zum Ausfüllen sind keine speziellen Kenntnisse notwendig: Die Kontaktadresse: [www.marketing-wiki.bwl.uni-kiel.de/limesurvey/index.php/779967?lang=de](http://www.marketing-wiki.bwl.uni-kiel.de/limesurvey/index.php/779967?lang=de)

ANZEIGE

Ihre digitale Ausgabe auch als App!

- Ihre Tageszeitung als E-Paper täglich ab 4 Uhr online
- Intuitive Nutzerführung
- Schriftgröße und Helligkeit individuell einstellbar
- Vorlesefunktion
- Persönliche Archivfunktion
- Weitere Infos unter [wnoz.de](http://wnoz.de)



WN  
OZ



Download on the App Store

GET IT ON Google Play